

«Ich verstehe den Unmut sehr gut»

Der Arbeitsrechtler und Buchautor Denis G. Humbert spricht im zt Talk über Löhne, die kaum zum Leben reichen und solche, die wegen ihrer exorbitanten Höhe moralisch verwerflich sind – und warum er ausser beim Staat trotzdem gegen Lohn-Obergrenzen ist.

Philippe Pfister

In der Schweiz wird seit einigen Monaten heftig über die Löhne debattiert. Die Inflation frisst einen Teil der Saläre weg, das befeuert die Diskussion um Mindestlöhne. Am letzten Wochenende haben Zürich und Winterthur Mindestlohn-Vorlagen deutlich zugestimmt. Aber was ist ein gerechter Lohn genau? Denis G. Humbert ist als Arbeitsrechtler seit Jahrzehnten mit dem Thema konfrontiert – und er hat sich in Fachartikeln und Referaten mit dem Thema auseinandergesetzt. Humbert war diese Woche Gast im zt Talk und sprach...

... über sein erstes selbst verdientes Geld.

«Wir haben als Schüler Schoggitaler verkauft, das gab ein sehr bescheidenes Einkommen. In Erinnerung ist mir geblieben, dass ich einmal übers Ohr gehauen wurde. Als Student hatte ich später viele Jobs, beispielsweise beim Expressdienst der Post. Ich hatte das Gefühl, relativ gut zu verdienen. Am Gericht hatte ich als Praktikant einen Lohn von rund 4200 Franken – und fand, dass das ein wahnsinnig hohes Salär ist.»

... über die Frage, was ein gerechter Lohn ist.

«Es gibt juristische, philosophische und ökonomische Kriterien – spannend ist auch, was die Kirche dazu sagt.» So hat sich beispielsweise Papst Leo XIII. 1891 in der Enzyklika Rerum Novarum der Frage der Lohngerechtigkeit gewidmet. «Leo sagte, der Lohn müsse das Existenzminimum gewährleisten. Heute reicht das als Erklärung natürlich nicht mehr.»

... den Begriff der Teilgerechtigkeiten – und welche Rolle diese bei der Frage der Lohngerechtigkeit spielen.

Mit dem Instrument versucht man in den Wirtschaftswissenschaften, die Frage der Lohngerechtigkeit zu beantworten. «Die wichtigste ist die Leistungsgerechtigkeit», sagt Humbert. «Wer viel arbeitet, soll entsprechend entlohnt werden.» Aussendienst-Mitarbeitende beispielsweise, die für besonders viele Abschlüsse sorgen, haben ein Anrecht auf Provision. Ein weiteres Kriterium ist die Marktgerechtigkeit: «Fussballerlöhne sind zwar exorbitant hoch – aber der Markt zahlt es, weil Fussballer den Clubs entsprechend viel Geld bringen.» Ein anderes Beispiel sind Köche, von denen es viel zu wenige gibt. «Mir hat ein St. Moritzer Gastronom erzählt, dass er einem Koch, der die Lehre abgeschlossen hat, einen Einstiegslohn von 6000 Franken zahlt.» Dann gibt es die Anforderungsgerechtigkeit. «Nehmen wir den Chirurgen. Chirurgische Eingriffe sind anspruchsvoll, die Anforderungen sind hoch – also zahlt man Chirurgen entsprechende Löhne.» Es gebe auch Jobs, bei denen die Anforderungsgerechtigkeit nicht korrekt spiele: «Flight Attendants haben einen Einstiegslohn von rund 3200 bis 3400 Franken. Sie müssen aber mehrere Fremdsprachen können und ein gutes Auftreten haben – hohe Anforderungen also.» Schliesslich gibt es die Sozial- und Bedarfsgerechtigkeit: «Dieses Kriterium verlangt – wie es Leo XIII. sagte –, dass ein Lohn zumindest den Lebensbedarf decken muss.»

... über die Tatsache, dass sich Menschen ständig mit anderen vergleichen.



Denis G. Humbert ist einer der renommiertesten Arbeitsrechtler der Schweiz, hier im ZT-Studio.

Bild: pp

«Wir Menschen vergleichen uns immer.» Wenn jemand sieht, dass im Umfeld andere mit ähnlichen Jobs mehr verdienen, dann schürt das Unzufriedenheit – «und man empfindet es als ungerecht».

... über die Frage, ob Mindestlöhne, wie Zürich und Winterthur sie gerade gutgeheissen haben, Lohngerechtigkeit herstellen können.

In der Schweiz gibt es fünf Kantone, die Mindestlöhne eingeführt haben: Genf, Jura, Basel-Stadt, Neuenburg und Tessin. «Mindestlöhne sind unter dem Aspekt der Sozial- und Bedarfsgerechtigkeit gerecht; sie sorgen dafür, dass man den Lebensunterhalt einigermaßen verdienen kann. Umstritten ist allerdings, ob Mindestlöhne nicht zu einem Abbau von Arbeitsplätzen führen.»

... über ungerecht hohe Saläre und Boni.

«Ich bin gegen eine Lohn-Obergrenze, weil wir in einem liberalen, freien Markt leben. Allerdings: Manche Boni-Exzesse sind eine Sauerei. Was sich die Mitglieder der CS-Konzernleitung geleistet haben, ist inakzeptabel und moralisch verwerflich. Sie dermassen

«Fussballerlöhne sind zwar exorbitant hoch – aber der Markt zahlt es, weil Fussballer den Clubs entsprechend viel Geld bringen.»

hohe Löhne auszahlen lassen und dann die ganze Bank an die Wand fahren – das geht nicht! Deshalb verstehe ich den Unmut in der Bevölkerung sehr gut.» Ist ein Salär von einer Million Franken für den Chef einer Krankenkasse gerecht? «Eine schwierige Frage; es ist schon sehr, sehr viel», meint Humbert. Auf staatlicher Ebene jeden-

falls sei er für Lohn-Obergrenzen: «Es macht einen Unterschied, wenn wir als Steuerzahlende die staatlichen Löhne finanzieren. In der Privatwirtschaft sehen die Voraussetzungen anders aus.»

... über arbeitsrechtliche Auseinandersetzungen, die vor Gerichten – und welche Rolle Saläre dabei spielen.

«Vor allem Boni sind immer wieder ein Thema», so Humbert. Im Arbeitsrecht spreche man aber nicht von Boni, sondern von Gratifikationen oder Lohnbestandteilen. Auch Krankheiten, vorgeäuschte Krankheiten und natürlich Kündigungen und Arbeitszeugnisse spielen vor Gericht immer wieder eine zentrale Rolle. «Wobei die Arbeitszeugnisse von den Arbeitnehmenden häufig überschätzt werden.»

... über sein Buch «Lebensfragen», das vor einigen Wochen erschienen ist.

«Es gab in der Vergangenheit einige Juristen, die auch Philosophen waren – der bekannteste war der grosse Römer Cicero.» Mit ihm wolle er sich aber nicht vergleichen, fügt Humbert gleich an. Philosophische Fragen hätten ihn

Zur Person



Dr. Denis G. Humbert (1962) studierte an der Universität Zürich Rechtswissenschaft und erwarb 1994 das Anwaltspatent und 2008 den Fachanwaltstitel im Arbeitsrecht.

Er ist er Partner bei der Zürcher Anwaltskanzlei Humbert Heinzen Hirscher, einer der führenden Adressen in der Schweiz für Fragen rund um das Arbeitsrecht. Humbert ist zudem Co-Präsident des Vereins Zürcher Tierschutz. Im Frühling erschien im Schwabe-Verlag sein Buch «Lebensfragen» (Bild), das sich mit grundsätzlichen Themen wie Zeit, Alter, Schicksal und Tod auseinandersetzt. Er ist verheiratet, Vater von zwei erwachsenen Söhnen und lebt in Thalwil. (pp)

schon immer interessiert – und auch im Beruf spielten sie eine Rolle: «Als Jurist wird man mit vielen Schicksalen und grundsätzlichen Fragen konfrontiert.» Das schwierigste Kapitel für ihn sei jenes über das richtige Leben gewesen. «Was ist das, das richtige Leben?» Eine spannende Frage, aber alles andere als einfach zu beantworten: «Darum lautet die entsprechende Kapitelüberschrift «Über das richtige Leben im schwierigen.»

... über sein Buchprojekt zum gerechten Lohn.

«Die Frage des gerechten Lohns ist ein wahnsinnig spannendes Thema, weil es praktisch alle betrifft.» Er werde dabei sämtliche Gesichtspunkte beleuchten: «Wie sieht Lohngerechtigkeit unter juristischem Aspekt aus? Was ist die Sichtweise der Wirtschaft, was die Sichtweise der Religionen, vor allem jene der Kirche?» Die Antworten dazu will er in seinem neuen Buch zu einer Gesamtsicht bündeln.



Den ZT-Talk in voller Länge finden Sie online.

zt zofingertagblatt.ch

NÄCHSTEN FREITAG
IM zt talk:

Jacky Schmutz
und Nico Brina,
Musiker

Über Rock'n'Roll
im Leben und
auf der Bühne



Sehen, hören und lesen.

zt Zofinger Tagblatt und
www.zofingertagblatt.ch

radio inside
www.radioinside.ch

TV-Sponsoren:



Servicepartner:

WIRTSCHAFTSFÖRDERUNG
OFTRINGEN ROTHRIST ZOFINGEN

Partner:

